

Editorial

Globalisierung und Weiterbildung

Peter Faulstich

Nachdem lange Zeit über Globalisierung diskutiert worden ist, wurde das Wort zu einer Metapher für Bedrohung einerseits und der Zukunftshoffnung andererseits stilisiert. Es bleibt aber unbegriffener Hintergrund vieler Auseinandersetzungen, ohne dass hinreichend geklärt wäre, was damit gemeint ist, und was es für unseren Lebenszusammenhang bedeutet. Deshalb wird die Diskussion zum Thema der Erwachsenenbildung. Es soll der Frage nachgegangen werden: Was bedeutet Globalisierung für die Erwachsenenbildung in Deutschland und wie nimmt diese das Thema auf?

2009 begann mit der Gewissheit, dass die Wirtschaft zunehmend in eine Krise schliddert. Was die nächsten Monate und Jahre den Menschen, den Unternehmen und der Welt bringen werden, darüber wagt kaum einer eine genauere Prognose. Entsprechend schwierig ist es, zum gegenwärtigen Zeitpunkt Stellungnahmen abzugeben. Analysten und Experten sind sich jedoch in einem einig: Es werden schwierige Jahre für alle. „Globalisierung“ hat einen neuen Akzent erhalten: den der globalen Krise. Es ist unheimlich, zu beobachten, wie sich die tiefste Depression seit dem Schwarzen Freitag 1929 auf alle Branchen legt und schon längst nicht mehr vor nationalen Grenzen halt macht.

Obgleich der Begriff „Internationalisierung“ in den Alltagsdiskursen heute vielfach durch den Begriff „Globalisierung“ ersetzt wurde oder beide Termini fast synonym gebraucht werden, gibt es eine gravierende Unterscheidung. Seit Jakob Fugger, die damals bekannte Welt zum Warenmarkt machte, besteht eine *Internationalisierung* des Handels. Imperialistische *Kolonialisierung* hat dies fortgesetzt mit Einsatz von Militär und Missionaren; sie fand ihren vorläufigen Abschluss 1899 in Polynesien als der letzte Winkel der Welt auf Samoa einbezogen wurde bei der Aufteilung von Interessensphären zwischen den USA und dem Deutschen Reich, das seinen „Platz an der Sonne“ beanspruchte.

Internationalisierung wird vorangetrieben von ökonomischen, politischen, kulturellen, und zuletzt auch bildungsbezogenen Impulsen:

- Ökonomische Interessen der Wirtschaftsmächte beziehen sich auf zusätzliche Einkommen und höhere Gewinne.

- Politische Strategien richten sich auf Machterweiterung, aber auch auf Sicherung des Friedens und der Völkerverständigung.
- Kulturelle Konstellationen zielen auf Hegemonie, aber auch auf Möglichkeiten des interkulturellen Lernens und der Angemessenheit im Umgang mit fremden Kulturen.
- Bildungsbezogene Motive beziehen sich **z. B.** auf Absatzchancen marktkonformer Programme und Angebote, aber auch auf Horizonterweiterung oder Qualitätsverbesserung von (Weiter-)Bildungsprogrammen.

Internationalisierung vollzieht sich also auf dem Hintergrund von Verschiedenheit und Besonderheit. Auch der Imperialismus rechtfertigte sich durch die Differenz zwischen Helenen und Barbaren, zwischen Europäer und Wilden, wie sie in den Völkerkundemuseen ausgestellt wurden. „*Globalisierung*“ meint demgegenüber nicht nur bloße geographische Ausdehnung von Internationalisierungsaktivitäten, sondern betont das ökonomische Motiv und fügt eine dominante marktförmige Komponente hinzu. Sie beruht nicht auf der Unterschiedlichkeit, sondern auf der Einheitlichkeit des Zusammenwachsens in einer Konvergenz und Interdependenz unter dem Diktat des Marktes und seiner „*Liberalisierung*“ – als Freiheit von sozialen und kulturellen Bindungen. Bildung wird einbezogen in eine globale ordnungspolitische Strategie getragen von dem Glauben an die harmonisierende Kraft von Markt- und Wettbewerb (Radtke in diesem Heft).

Globalisierung ist ein systemischer Prozess, auf den die Akteure und Institutionen nur wenig Einfluss haben, der ihnen aufgezwungen wird, auf den sie sich aber einlassen können, um selbst zum Gewinner zu werden. Zurzeit allerdings gibt es fast nur Verlierer. Die neoliberalen Sprechblasen zerplatzen: Das Programm der hemmungslosen Unterwerfung unter die Imperative des Marktes ist gescheitert. Deshalb werden Re-Nationalisierungstendenzen wieder stärker. Regierungen versuchen ihre nationalen Ökonomien durch Handelsschranken abzusichern und die Folgen der globalen Krise abzufedern. Es gibt gegenläufige Tendenzen hin zu Re-Nationalisierung und Re-Regionalisierung. Die Netzwerkentwicklung verbindet beide Strömungen (Schreiber-Barsch in diesem Heft).

Gleichzeit entfalten sich die virtuellen Medien. Das Internet ermöglicht eine von Ort und Zeit unabhängige weltweite Vermittlung von Wissen. Immer mehr ausländische, private Bildungsanbieter präsentieren sich im World Wide Web (Grotlüschen in diesem Heft). Die Vermarktung von Bildungsangeboten ist ein wachsender Wirtschaftsfaktor. Außerdem bemühen sich international arbeitende Organisationen die Entwicklung voranzubringen (Schemmann in diesem Heft).

Die Wissenschaft von der Erwachsenenbildung ist durch die Internationalisierungs- und Globalisierungsperspektive herausgefordert (Reischmann in diesem Heft). Es entstehen vielfältige Anforderungen an Disziplin und Profession. Auch wird Globalisierung unmittelbar zum Thema in Kursen, Seminaren und Programmen (Welter in diesem Heft).

Die Horizonte der Weiterentwicklung sind nebelverhangen. Frappierend ist, wie schnell Glaubensbekenntnisse wie der lange Zeit als alternativlos unterstellte Neoli-

beralismus, der gerade auch die Globalisierungsdiskussion dominierte, zusammenbrechen können. Eine einfache Rückkehr zu präglobalisierten Zuständen aber wird es nicht geben. Welche der schemenhaften Zukunftszeichnungen deutlicher wird, ist nicht absehbar. Auch Inflations- oder sogar Kriegsszenarien sind nicht auszuschließen. Wir wissen über die Zukunft nur eins sicher: Es wird nicht bleiben, wie es ist.